

Zur Abrüchtigs-Konferänz

Autor(en): **S.E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635825>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

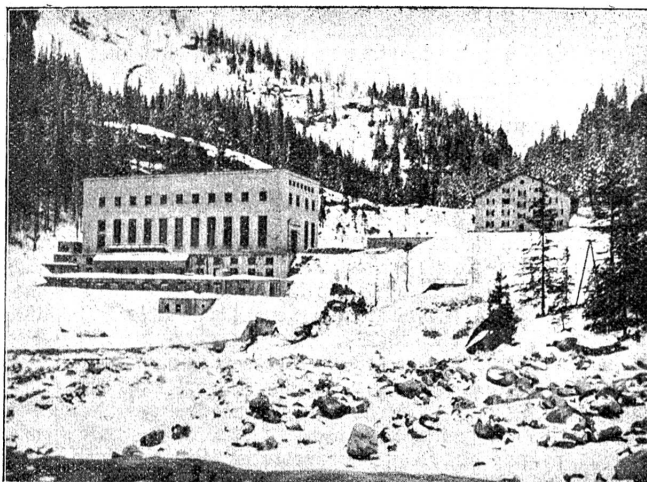
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Dünsten des Reises, das eigentlich noch vor- teilhafter ist als das Kochen, weil alle wertvollen Stoffe dabei erhalten bleiben und nicht zerstört werden können, erfordert aber eine ganze Menge Übung. Durch Umrühren wird der Reis leicht zäh, man vermeide daher das Umrühren. Milchreis wird am schönsten, wenn er zuerst etwas gefocht und dann fertig gedämpft wird. Da zahlreiche Zubereitungsmöglichkeiten für Reis bekannt sind, sollte er als wirklich wertvolles Nahrungsmittel oft eine willkommene Bereicherung unseres Küchenzettels darstellen. J. H.

Vom Kraftwerk Oberhasli.

Im tiefverschneiten Walde steht die mächtige Zentrale Handeck, in welcher Tag und Nacht die Generatoren ihr unheimliches Lied in die stille Bergwelt hinausurren. Tief versteckt im granitnen Fels, in Röhren von 2½ Metern Durchmesser, braust der gefasste Strom der Aare mit riesigem Druck auf die Turbinen, jagt sie in der Sekunde achtmal herum und erzeugt in jeder Maschine 30,000 Pferdekräfte. Mit einer Spannung von 50,000 Volt zwickt die elektrische Energie in die Kabel, die bis Guttannen lawinensicher in einem 5 Kilometer langen Bahntunnel liegen. In der Schalt- und Freiluftanlage Innerkirchen wird der Strom auf 150,000 Volt transformiert und via Brünig ins Unterland und nach Basel, welche Stadt sich mit 6 Millionen Franken am Grimselwerk beteiligt hat, geleitet. Die Hochspannungsleitung nach Mühleberg soll jedoch dem linken Ufer des Thuner- und Brienzersees entlang geführt werden, wogegen sich besonders die Heimatschutzvereine wehren. Sie finden, wenn die hohen Masten im Emmental bereits gestellt sind, so könnte die Leitung mit Leichtigkeit von dort nach Mühleberg abzuweichen. Ein Ausschuss des Kantonalvorstandes der bernischen Vereinigung für Heimatschutz studiert gegenwärtig die Frage der Durchleitung.



Zentrale Handeck (Oberhasli-Kraftwerk) hat 4 Generatoren, die zusammen 120,000 Pferdekräfte liefern. (Soeben fertig montiert).

Die kleine Eva.

5

Roman von C. Fraser-Simson.

Offenbar war ihm die umgekehrte Prüfung der eignen Person nicht recht angenehm, denn während er bisher auf Evas Gesprächsversuche nur kurz erwidert hatte, ließ er sich jetzt zu einer selbständigen Bemerkung herbei.

„Was für ein schönes Haus Sie da haben, Frau Martin“, sagte er.

„Nicht wahr, recht hübsch“, entgegnete sie.

Wenn er solches nichtslegendes Gerede für unterhaltfam hielt, so konnte sie ihm ja mit gleicher Münze heimzahlen.

So sprachen sie über die Schönheiten, das Alter und die Geschichte des Schlosses, bis Eva endlich sich erbot, ihn herumzuführen. Sie verstand nicht recht, wie sie dazu gekommen war. Es war ihr fast, als hätte er sie durch wiederholte Andeutungen seines Wunsches dazu gezwungen.

Was war es nur mit diesem seltsamen Gefühl von Abneigung zwischen ihnen, das alle Unbefangenheit zerstörte und jedem von ihnen eine unnatürliche Rolle auferlegte?

Das Schloß war ein alter Bau aus der Feudalzeit mit Mauern, die von vier bis zu sechs Fuß dick waren. Viel Raum gab es nicht. Das ganze untere Stodwerk wurde von der Küche und den Vorratsräumen eingenommen, wie es damals, als es gebaut wurde, üblich war. Im ersten Stock befand sich nur der große, gefälte Raum, der Peter und Eva als Wohnzimmer diente, und davon getrennt durch einen kurzen, in die Mauer gebrochenen Gang, ein erst später eingerichtetes Speisezimmer, dessen andere Tür auf eine rückwärtige Treppe hinausging. Diese Treppe führte hinab zur Küche und hinauf zu Peters und Evas Schlafzimmern. Dort hörte sie auf.

Im dritten Stodwerk lagen die Fremdenzimmer, zu denen man nur auf der Haupttreppe gelangen konnte, die spiralförmig von der Eingangstür aus emporführte und alle Stodwerke verband.

Ein weiterer Flügel zweigte von diesem Stiegenhaus ab, der eine Reihe von unbenützten und verschlossenen Räumen enthielt, mit Ausnahme der Dienerschaftszimmer, die ganz oben unter dem Dach lagen.

Eva führte ihren Gast durch den Speisesaal und die Nebentreppe herab in das Erdgeschoß. Hier zeigte sie ihm die alte, nicht mehr im Gebrauch befindliche Waschküche, die Küche, die Vorratsräume und die Gewehrhammer, die alle mit schönen Kreuzgewölben versehen waren. Dann ging es zur Eingangstür und die Haupttreppe hinauf. Eva öffnete

Zur Abrüstungs-Konferenz.

Wo ds letscht große Völkermorde
Dür Vertrag isch fertig worde,
Het's us allne Länder tönt:
„Sich isch Friede, all's versöhnt!“
Und uf so beschaffnem Grund
Fuecht der Bou vom Völkerbund.

Doch by gar so viele Orte
Schtimmt der Geiße nit mit de Worte.
Reis Volk tuet wie's Friede hätt.
Alles rüschtet stark um d'Wett.
Bang geit d'Frag i wytem Rund:
„Isch de ds Gschribne nume Schund?“

Hütt i Gänt zu neuem Rate
Träte zsäme d'Diplomate.
Wil ds Vertroue allne fählt,
Regiert d'Angsch die ganzi Wält.
Und i still verschwigner Stund
Entfkeit mängte Sonderbund.

Fern im Dsch, als Duvertüre,
Tüe viel Chriegsgschüh schredlech füüre;
Brandrot lüüchdet Himmelsgluet,
Und im Sand fliecht Möntschebluet.
So wird dene Herre kund
d'Wichtigkeit vom neue Bund.

Möchte doch die Konferenz
Nit mit Wort, mit Late glänze!
Wenn e jede ds Guete will,
Blyht de ds Rüschte sälber still.
Endlich wahr würd d'Gotteskund:
„Frieden isch im Verderund!“

SE.